

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mr. 2,50, monatlich 80 Pf. frei ins Haus. bei Bezahlung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bezugsgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein- und zweitälteren Zeitungen für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg, 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Reklamefehler 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Niederhermsdorf, Sattendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althein und Langwaltendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

## Einigungsversuch in Brest-Litowsk.

Ein englischer Zerstörer und ein vollbesetzter Truppentransportdampfer versenkt. Glückliche Erfundungskämpfe im Westen. — Neue erfolglose italienische Angriffe.

### Nach der Brest-Litowsk-Affäre.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Die in Berlin abgehaltenen Empfänge, Unterredungen und Konferenzen, die der Herstellung einer restlosen Einheitsfront zwischen Reichsregierung und Heeresleitung und der Feststellung unserer Kriegs- und Friedensziele galten, sind nunmehr abgeschlossen, und es kann versichert werden, daß, soweit in einzelnen Fragen Meinungsverschiedenheiten bestanden haben, ein Ausgleich und eine Verständigung erzielt worden ist. Damit dementiert sich von selbst das ganze Blinde Gerüchte, welche dieser Tage kolportiert wurden und die von bevorstehenden Aenderungen in den höchsten Reichsstellen, einer Kursänderung unserer Politik und dergleichen mehr wissen wollten. Den deutlichsten Gegenbeweis gegenüber derartigen Kombinationen dürfte die Rede bilden, die Graf Hertling Ende dieser oder Anfang nächster Woche im Haupthausschuss des Reichstags halten wird, und die einerseits die Grundlinien unserer Kriegsziele nochmals kennzeichnen, andererseits auf die Nedooffensive der Lloyd George, Pichon, Wilson und Genossen mit kräftigem Gegenstoß antworten wird.

An diesen Grundlinien unserer Kriegsziele, insbesondere an unserer Orientierung nach Osten hat sich, wie wir betonen können, nichts geändert. Was insbesondere die Frage der besetzten Gebiete betrifft, so hält die Reichsregierung fest an unserer Erklärung vom 25. Dezember v. J., wonach wir keine gewalttätigen Aneignungen erstreben und das Selbstbestimmungsrecht der von uns besetzten Völkerstaaten anerkennen. Aber wenn wir einerseits betont haben, daß wir keine Aneignung Kurlands, Litauens und Polens anstreben, so sind wir doch andererseits — und das muß mit aller Entschiedenheit betont werden — entschlossen, diese Gebiete, deren besugte Vertretungen ihrem Wunsch der Trennung von Russland bereits klar und unzweideutig Ausdruck gegeben haben, den Russen nicht auszuliefern.

Was die „Staatspersönlichkeit“ der von uns besetzten Völker betrifft, so hat der überschlaue Volkskommissar Trotzki sich in seiner eigenen Schlinge gefangen, als er die Vertretung der polnischen, litauischen und lettändischen Völkerstaaten bei der Friedenskonferenz forderte; denn damit räumte er ein, daß die maximalistische Regierung diese Landesteile ebenso als selbstständig und repräsentabel erkennt, wie sie die Ukraine anerkennen mußte. Weiter kann von der Räumung der besetzten Gebiete zur Zeit einmal aus Rücksicht auf unsere eigenen Grenzsicherungen, zweitens aber aus Rücksicht auf die Bewohner der besetzten Gebiete nicht die Rede sein, wofür die Anarchie in Estland ein warnendes Beispiel bietet. Was dann das Selbstbestimmungsrecht der besetzten Gebiete betrifft, so versteht es sich von selbst, daß von der Ausübung dieses Rechtes erst dann die Rede sein darf, wenn sie in geordneter und zuverlässiger Weise erfolgen kann, was zur Zeit in keiner Weise der Fall ist. Endlich ist es selbstverständlich, daß bei der Regelung dieser Dinge die Frage unserer militärischen Grenzsicherung eine entscheidende Rolle spielen muß.

Mit diesen hier gekennzeichneten Grundlinien ist eine Basis geschaffen für die Ziele, die im einzelnen

### Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Bei und südlich von Lens war die Artillerietätigkeit gesteigert. In einzelnen Abschnitten Erfundungskämpfe. Südöstlich von Ornes wurden Gefangene gemacht.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nach mehrstündiger Feuerwirkung stießen französische Abteilungen nördlich von Bapaume vor und drangen vorwärts in unsere vorderen Gräben ein.

Eigene Auflärungstruppen brachten in den oberen Bogenen Gefangene ein.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Mazedonische Front.

Am Cernabogen erhöhte Geschäftstätigkeit.

#### Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave vielfach lebhafter Feuerkampf mit besonderer Hestigkeit im Gebiet des

Monte Asolone. Die Italiener haben ihre erfolglosen Angriffe nur südlich vom Monte Ponte Secca wiederholt. Sie wurden abgewiesen. In dem Piave-Abschnitt nördlich vom Montello verstärkte sich das englische Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Habendorff.

### Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 15. Januar, abends.

Zwischen Brenta und Piave vielfach heftiger Feuerkampf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Der Wiener Bericht von gestern.

Wien, 15. Januar.

Zwischen der Brenta und dem Monte Veretta ging der Italiener nach starker, zeitweise zum Trommelfeuer gesteigerten Artillerievorbereitung zum Infanterieangriff über. Nach sehr heftigen Nahkämpfen gelang es dem Feinde, an einzelnen Stellen in unsere Gräben einzudringen. Im Gegenzug wurde er aus diesen geworfen. Im ganzen Angriffsraume ist die vordere Kampflinie voll in unserem Besitz. Der Gegner erlitt schwere Verluste. An der unteren Piave wurde ein feindlicher Vorstoß bei Dresianien zum Stehen gebracht.

Der Chef des Generalstabes.

### Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Nach Meldungen Berliner Blätter sind die Verhandlungen in Brest-Litowsk Montag nachmittag wieder aufgenommen worden. Auch Dienstag vormittag soll eine Sitzung stattgefunden haben.

Brest-Litowsk, 15. Januar. Heute fanden weitere Besprechungen der deutsch-österreichisch-ungarisch-russischen Kommission zur Regelung der territorialen und politischen Fragen statt. Trotz der vorläufig noch starken Abweichungen in den Auffassungen der beiden verhandelnden Parteien konnte in einigen Punkten eine gewisse Annäherung festgestellt werden.

Berlin, 15. Januar. In der heutigen Sitzung des Haupthausschusses des Reichstages erklärte Unterstaatssekretär von dem Busche:

Ich kann namens des Reichskanzlers erklären, daß in den Instruktionen, die Staatssekretär von Kuhlmann für die Verhandlungen in Brest-Litowsk erhielt, keinerlei Aenderung eingetreten ist.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte Unterstaatssekretär von dem Busche, es sei der Wunsch des Reichskanzlers, daß morgen die politische Debatte nicht aufgenommen werde, da dies bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk schädliche Wirkung haben könnte.

Brest-Litowsk, 15. Januar. In der vierten Sitzung der deutsch-österreichisch-ungarisch-russischen Kommission zur Beratung der territorialen Frage, welche am 14. Januar, 5 Uhr nachmittags, begann, erklärten die Verbündeten, daß die Vorschläge der russischen Delegation bereitend die Entwicklung der Dinge in den von den Zentral-Mächten besetzten Gebieten Russlands in der vorliegenden Form unannehmbar seien. Trotzdem seien die deutsche und die österreichisch-ungarische Delegation bereit, nochmals einen Versuch zu unternehmen, ob das von ihnen angestrebte Kompromiß eine Aussicht auf Verwickelung bietet könne. Es wurde dann nochmals in Verhandlungen eingetreten, in denen Staatssekretär von Kuhlmann und Trotzki mehrfach zum Worte kamen, wobei

lehrter die Verantwortlichkeit erklärte, in eine wirkliche Diskussion und Klärung der Einzelheiten der trennenden Aussöhnung einzutreten.

Staatssekretär von Kühmann schlug vor, über die vier Punkte unserer Antworten nun wirklich in die Detail-Diskussion einzutreten und sagte:

"Ich hoffe dann, daß wir in wenigen Tagen so weit sind, mit voller Klarheit und in dem vollen Gefühl der Verantwortlichkeit zu sagen, ob die Schwierigkeiten überwunden werden können, oder der hier gemachte Versuch aufgegeben werden muß."

Trochli erklärte hierauf, seines Erachtens könne man jetzt zu der Beurteilung der beiden Antworten, die vorgeschlagen seien, übergehen.

Sodann beantragte Herr von Kühmann, nun mehr über die von der russischen Delegation selbst vorgeschlagenen vier Punkte in der von ihm angeregten Ordnung in eine geschäftsmäßige Verhandlung einzutreten.

Nachdem sich Herr Trochli diesem Vorschlag angeschlossen hatte, wurde die Sitzung beendet und die nächste Sitzung auf den folgenden Tag 11 Uhr vormittags anberaumt.

Zu den Auseinandersetzungen zwischen den Russen und den Vertretern der Mittelmächte über die Admiration der besetzten Gebiete und die Art, in der das Selbstbestimmungsrecht der Völker zur Ausführung kommen soll, wird der "Kölnerischen Zeitung", anscheinend offiziell, aus Berlin berichtet:

In Brest-Litowsk scheinen sich Schwierigkeiten ergeben zu haben, die mit Energie, Ruhe und Entschlossenheit und der sicheren Kraft des Siegers behandelt werden müssen, der einen ehrlichen, dauernden Frieden will, seine Geduld aber nicht von Leuten erschöpfen lassen will, die offenbar das Augenmaß für die Beziehungen verloren oder noch nicht gewonnen haben. Wenn Herr Trochli die Friedensverhandlungen aussuchen möchte, um Agitationssstoff für seine Sache herauszugeben, so wird es sich zeigen, daß er damit der Sache des russischen Volkes schadet. Unsere Vertreter haben ruhig und entschieden den wohlverwogenen Standpunkt des Verbundes festgehalten und auch dem Verschleppungsversuch der Russen entgegengearbeitet. Es liegt auf der Hand, daß der Fortgang der Verhandlungen um so günstiger und ungefährdet ist, je einfacher und geschlossener die Heimat hinter unseren Vertretern steht, und daß Kriegserichter niemandem willigen als den Gegnern. Zusammenfassend sei auf das Wesentliche der so verwirrend und ausgereitet besprochenen Situation im Mittelpunkt der deutschen Politik hingewiesen: Es liegen keine sachlichen Differenzen vor, die ein Eingreifen der Krone gefordert hätten oder erfordern.

## Landtag.

### Herrenhaus.

Im Preußischen Herrenhaus, das das Wohnungsgesetz erledigte, waren am Dienstag Saal und Tribünen überfüllt. Präsident Graf Arnim-Boitzenburg eröffnete die Sitzung. Darauf erhob sich der Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident

### Graf Hertling.

"Ich ergreife", so begann er, "gern die Gelegenheit, um mich dem Hause vorzustellen, nachdem mich Seine Majestät der Kaiser und König auf den schweren und verantwortungsvollen Posten berufen hat. Der Gegenstand, um den es sich hier handelt, ist ja in der letzten Zeit in seiner außerordentlichen Wichtigkeit mehr und mehr erkannt worden. Schon vor dem Kriege wußte jeder, daß das Wohl des Volkes ernstlich am Herzen lag, daß die Zustände, wie sie sich an den Peripherien unserer Großstädte entwickelt hatten, wie sie sich auch in den industriellen Gebieten zeigten, und mit ernster Sorge erfüllten mußten. Diese schlecht gelüfteten Räume mit der Aussicht auf enge Höfe, diese vielen Stadtwölfe, diese überfüllten Wohnungen, die Unmöglichkeit, genügend Familienwohnungen herzustellen, die damit gegebenen Gefahren für die heranwachsende Jugend, die für ihre spätere Entwicklung verpräftet wirken mußten, alle diese Umstände drängten zu einer Besserung auf diesem Gebiete. Die Erkenntnis der Abschüsse hat sich in weiten Kreisen verbreitet. Es sind die nötigen Maßregeln ergriffen worden. Es ist aber notwendig, in großem Maßstabe und großzügig hier vorzugehen. Durch den Krieg sind uns neue Schwierigkeiten und neue Aufgaben geworden. Aber es handelt sich nicht nur darum, daß wir die Wohnungen äußerlich imstande halten, sondern es liegt uns auch am Herzen, daß wir den heimlebenden Kriegern ein Haus schaffen, das ausreichend und gesund ist. (Beifall.) Aus diesen Erwägungen heraus ist diese Vorlage entstanden. Mittel des Staates sollen bereitgestellt werden. Der Ausschuß hat bereits erfolgreich gearbeitet. Die Regierung ist bereit, die vorgeschlagenen Vorderungen anzunehmen. (Beifall.)

### Preußisches Abgeordnetenhaus.

Am Dienstag wurden die Beratungen im preußischen Abgeordnetenhaus wieder aufgenommen.

Auf der Tagesordnung standen die Anträge auf Bewährung des passiven Wahlrechts an die Frauen für die städtischen Deputationen. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Präsident den verstorbenen Abgeordneten und langjährigen Präsidenten des Hauses Jordan von Erdeler einen warmherzigen Nachruf. Im Ausschuß war über die erwähnten Anträge eine Einigung erzielt, nach der Frauen zu Mitgliedern städtischer Verwaltungsdeputationen und Stiftungsräte für die soziale Fürsorge und Wohlfahrtspflege mit beschließender Stimme bestimmt werden können, während die fortschrittliche Volkspartei ursprünglich die Zulassung der Frauen zu allen Deputationen schlechtin verlangt hatte. Abg. Graf erwartete Bericht über die Kommissionserhandlungen.

Abg. Kauschmann (Str.) begleitete einen neuen Antrag über die Beschlüsse des Ausschusses hinaus, die Frauen auch mit beschließender Stimme zu den Schulkommissionen zuzuziehen.

Ein Regierungsvorsteher erklärte, daß der Minister bereit sei, auf die Wünsche einzugehen, wonach Frauen als stimmberechtigt in die wichtigsten Deputationen eintreten können. Abg. Lewin (Fortsch. Bp.) betonte, daß seine Freunde für volle Gleichberechtigung der Frauen eintreten, die diese in absehbarer Zeit auch erhalten würden.

Wittwoch: Weiterberatung.

## Der Krieg zur See.

### Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 16. Januar. (Amlich) Neue U-Boot-Erfolge im Mittelmeer:

Ein englischer Versönder und 24 000 Brutto-Neg.-Tz. Handelschiffbruch.

Am 30. Dezember hat eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant z. S. Obermüller, vor Alexandria einen großen bewaffneten, durch Fliehdampfer und Torpedozister stark gesicherten, vollbesetzten Truppentransporter versenkt und darauf in fähnem Angriff den Versönder der Sicherung, "H. 88", durch Torpedotreffer vernichtet. Der Transporter hatte nach Beobachtung des U-Bootes anscheinend ausschließlich weiße Engländer an Bord.

Unter den übrigen von unseren U-Booten versenkten Schiffen, von denen die meisten für Italien bezw. die Engländer im Orient Ladung hatten, befanden sich ein weiterer bewaffneter, von Versöndern gesicherter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen, sowie zwei mittelgroße Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiraltätsches der Marine.

Die Versenkung eines Truppentransportdampfers hat deshalb besonderen Wert, weil für die Beförderung von Truppen nur große und schnelle Dampfer mit besonderen Einrichtungen benutzt zu werden pflegen. Vom Untergang des Versönders "H. 88" wußten wir bereits aus englischen Meldungen. Darnach sollte die ganze Besatzung bis auf 10 Mann gerettet worden sein. Nun ersahen wir den wahren Verlauf. Interessant ist übrigens auch in diesem Zusammenhange die englische Nachricht, daß die britische Admiralität wegen der zunehmenden U-Bootgefahr einen Teil ihrer Transporte nach Mesopotamien und Palästina nicht mehr durch das Mittelmeer sende, sondern westwärts über den Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean.

## Deutsches Reich.

### Gesangenen-Behandlung und -Austausch.

Berlin, 16. Januar. Der Hauptausschuß des Reichstags beschloß am Dienstag die Behandlung der deutschen Gesangenen in Frankreich. Auf Antrag, welche Gründe die Regierung zu ihren neuen Maßnahmen bezüglich Internierung von Franzosen und Französischen der nordfranzösischen Gebiete veranlaßt hätte, bestätigte General Friedrich, daß Frankreich in der Behandlung der Gesangenen weit hinter allen Staaten steht. Wenn die Franzosen ihr Verhalten nicht ändern, werden weitere scharfe Vergeltungsmaßnahmen angeordnet.

Daraufhin wurde von Ausschümmitgliedern erklärte, wenn es nicht bedeutend besser werde, müßten wir unsere Machtmittel rücksichtslos zur Anwendung bringen.

### Die erwartete Kanzlerrede.

Berlin, 16. Januar. Wie von parlamentarischen Seiten gemeldet wird, nimmt man im Abgeordnetenkreis an, daß der Kanzler am Freitag seine endgültige Rede im Hauptausschuß halten wird.

— Amtliches Wahlergebnis. Bei der heutigen Landtagswahl im Wahlkreis Koblenz 3 Koblenz-St. Goar, entstehen sämtliche abgegebenen 417 Stimmen auf den Verbandsdirektor Dr. Tewes-Essen (Zentrum). Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

— Vereinheitlichung der preußischen Gesangnenverwaltung. Wie der "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist ein Antrag des Staatsministeriums durch einen königlichen Erlass vom 14. Dezember v. J. genehmigt worden, daß die jetzt noch dem Ministerium des Innern unterstehenden Buchhäuser und Gefängnisse auf die Justizverwaltung, die bisher schon den größten Teil der Gefängnisse verwaltete, übergehen. Die Leitung des gesamten Strafvollzugswesens mit Ausnahme der Polizeigefängnisse wird also in Zukunft in der Hand der Justizverwaltung liegen.

## Ausland.

### Russland.

Annulierung der inländisch-russischen Anleihen.

Petersburg, 16. Januar. Der oberste Rat für das nationale Eigentum hat den Entwurf eines Dekretes

zur Annulierung aller nationalen Anleihen, die von der kaiserlichen und bürgerlichen Regierung ausgegeben worden sind, ausgearbeitet. Nach diesem Entwurf werden alle inländischen Anleihen, die im Besth. von Ausländern sind, bedingungslos annulliert, nur die kurzfristige Anleihe des Schatzamtes und die vom Schatzamt ausgegebenen Serien bleiben gültig.

Deutsch-russischer Handelsverkehr an der Front.

"Retsch" berichtet: Von der Station Segewold ist eine regelmäßige Automobilverbindung nach Riga eingerichtet worden. In Automobilen, die durch Soldaten begleitet werden, werden nach Riga Rohstoffe, vorwiegend östländischen und tierischen Ursprungs, sowie Lebensmittel eingeführt. Aus Riga werden in demselben Automobil eine große Menge chemischer Produkte, Harzen, sowie Metallerzeugnisse und Schuhwerk nach Segewold gebracht.

### England.

#### Die Revolutionsgefahr in England.

Berlin, 16. Januar. In einem "Die Gesamt" von 1918 überriebenen Artikel weiß Horatio Bottomley im John Bull auf die drohende Revolution in England infolge der Hungersnot hin. In weiteren Bemerkungen sagt Bottomley noch:

Ich schreibe mit einem tiefen Gefühl der Verantwortung, denn ich weiß Dinge, die ich nicht drucken lassen wage. Auch Lloyd George weiß sie. Die Linie, die Hunger und Anarchie voneinander trennt, ist dünn und wir kommen ihr gefährlich nahe.

### Frankreich.

#### Der Kohlenmangel.

Bern, 16. Januar. Rhoner Blätter berichten, daß von heute ab infolge Kohlenmangels eine weitere Anzahl von Personenzügen in Südwest-Frankreich ausfallen wird. Ferner werden die Schnellzüge Paris-Marseille vom 16. Januar ab nur noch dreimal wöchentlich verkehren.

## Bemerktes.

\*\* Die Bronzepferde von S. Marco in Venedig sind am Schlus des Jahres 1917 in Rom angelommen, um dort im Hof des Palazzo Venezia in Sicherheit gebracht zu werden, da man feindliche Belästigungen der stark besetzten Lagunenstadt befürchtet. Diese vier Bronzepferde sind das Wahrzeichen von Venedig, das Wandern gewöhnt. Eines der besten antiken Bronzeweise, hat das Viergespann ursprünglich den Triumphbogen des Kaisers Nero, dann den Trajans in Rom geschmückt. Kaiser Konstantin hat die Rosse dann als Schmuck der Rennbahn nach Konstantinopel bringen lassen, von wo sie 1204 als Beuteschätze des vierten Kreuzzuges durch den Dogen Enrico Dandolo nach Venedig verpflanzt und auf der Giebelwand der Markuskirche aufgestellt wurden. Venedig räubte sie 1797. Kaiser Franz brachte sie nach Wien bei den Verteidigungskriegen nach Venedig zurück, wo sie seitdem mit ihrer Vergoldung den Schmuck der kostbaren Markuskirche bilden.

\*\* Der teuerste Film der Zeit, von dem das "Journal des Débats" zu berichten weiß, wird natürlich in Amerika hergestellt. Sein Name ist bisher nicht veröffentlicht worden, doch wird verraten, daß die Handlung sich über mehrere Jahrtausende erstreckt. Man sieht Szenen, die im einstigen Babylon spielen, am Hofe Heinrichs von Navarra, in Jerusalem zur Zeit Christi, im Persien des Cyrus, im alten Rom usw. Die Hauptszene aber bildet eine höchst märchenhafte Rekonstruktion eines Kreuzes aus biblischer Zeit. Man sieht ein ungeheures Bankett, und der eigens hierfür erbauete Saal hatte eine Länge von nicht weniger als 1200 Metern. Während einiger Aufnahmen sind in diesem Raum mehr als 1000 Statisten vermailliert. Diese Aufnahmen allein haben 125000 Mark gekostet. Für das Kleid der Prinzessin wurden, wenn man den Mittelangaben glauben darf, 85 000 Mark ausgegeben. Als weiterer Höhepunkt der Aufführung wird die Hochzeit von Kanaa genannt und zu den Dauten soll man angeblich Biegelsteine verwendet haben, die — wegen der Schärfe — unter der Sonne von Palästina hergestellt wurden.

\*\* Eine natürliche Warmwasser-Heizanlage. Die einzige Stadt der Welt, die sich natürlich herheizt. Quellen zur Heizung von Wohnhäusern, öffentlichen Gebäuden und Fabriken bedienen kann, ist Boise-City in dem nordamerikanischen Staat Idaho. Das Wasser, das eine Temperatur von 77 Grad C. hat, entspringt mehreren in der Nähe des Ortes entspringenden Quellen, deren belde hauptsächlich täglich 3,75 Millionen liefern. Das Wasser wird in ein großes Becken gepumpt und von dort aus den Einzelverbrauchern zugeführt. Die sich dabei entwickelnde Höhe ist so groß, daß es fast unmöglich ist, bis zu 6 Meter Tiefe zu graben, und daß die Arbeiter einander alle 10 Minuten ablösen müssen.

\*\* Neben die Temperatur der Geschlechter. Durch wiederholte Untersuchungen ist festgestellt, daß der Mann mehr Wärme besitzt, als die Frau. Im Durchschnitt verhält sich die Temperatur des männlichen zu der des weiblichen wie 10,5 zu 10,18. Das Ergebnis einiger sorgfältig angefertigter Experimente war, daß die Temperatur der Männer zwischen 30 bis 30 1/4 Grad Reamur, die der Frauen zwischen 29 1/2 und 29 3/4 Grad schwanken. Eine Untersuchung anderer lebender Geschlechter ergab gleichfalls für das männliche Geschlecht eine höhere Temperatur als für das weibliche, indem sechs Bögel das Verhältnis 33 2/3 Grad Reamur für das letztere zeigten.

# Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 13.

Donnerstag den 17. Januar 1918.

Beiblatt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 16. Januar 1918.

### Schneesturm und Tauwetter.

Ein starker Sturm hatte sich in den gestrigen Morgenstunden erhoben, raste wie Lügows wilde Jagd durch die Lüste, fuhr mit schaurigem Peisen durch die elektrischen Leitungsdrähte und stieß sich kurz und heftig an den Häusern. Am Nachmittag lösten sich aus grauen Wollmassen von neuem die weißen Blöcken, die der Sturm umsamt packte und in tolem Wirbel durcheinander und an Fenster und Haustüren warrte, die sich im Laufe der Zeit mit einer festlebenden Schneemasse überzogen. Auf den Fensterläden und in den Türrückschlüßen bildete sich Schneeschicht über Schneeschicht, die immer wieder vom Sturm herangeschleudert wurden. Die freigeschafften Fußsteige wurden ebenfalls mit neuen Schichten belegt, in denen man stiefelstief versank. In freien und höhergelegenen Stellen hatte der bis zum Spätnachmittag dauernd zunehmende Orkan völlig freies Spiel. Die zur Kreuzgrube ansteigende und nach Neu-Waldenburg weiterführende Fahrstraße war von ihm so blank poliert, daß auf der unter den Schneemassen, die bergan gefegt wurden, sich breitenden Eisdecke gegen ihn ein Fortkommen fast unmöglich war und ständig die Gefahr des Ausgleitens bestand. Wer sich das Gesicht nicht mit einem Tuch bedecken konnte, dem wurde der Atem buchstäblich vom Munde fortgerissen, und er fühlte durch die ins Gesicht schlagenden Eisnadeln einen brennenden Schmerz.

Gegen 7 Uhr versagte ganz plötzlich aus bisher noch unaufgelaßter Ursache in vielen Stadtteilen das elektrische Licht. Nachdem es nach ungefähr ½ Stunde für einen Augenblick wieder aufgeleuchtet war, lagen die betreffenden Stadtviertel, sowohl die Einwohner sich nicht mit Gas und leichten Petroleum- und Kerosinresten helfen konnten, übermals im Dunkel. Erst nach Mitternacht war die Störung behoben. Das Stadttheater mußte wegen des Mangels an Beleuchtung die Vorstellung auf nächsten Dienstag verschieben.

Am Abend feste dann plötzlich und unvermittelt Tauwetter ein. Strichweise ging feiner oder auch stärkerer Regen nieder. Von den Haussäcken herab tropfte es schwer und dumpf. Kurz nach 11 Uhr abends ließ sich auch in Waldenburg ein Wintergewitter mit drei hellen Blitzen ein. Der nachfolgende Donner ging zum größten Teil im Losen des Sturmes unter, der die Nacht über, von einigen kurzen Pausen abgesehen, anhielt und auch heute mit größter Heftigkeit weiterwirkt und in Verbindung mit den zuweilen niedergehenden feinen Regenschauern den Tauprozeß beschleunigt. Auf den Straßen breiten sich große Pfützen, die durch die auf den abschüssigen Straßen abfließenden Bäche zu kleinen Seen anwachsen. Das Tauwetter hat mit den Schneemassen den Kampf aufgenommen und scheint Sieger zu bleiben. Auch aus anderen näheren und ferneren Gegenden werden Wetterberichte gemeldet.

Wir erhalten zu vorstehendem folgende Meldung unseres -Verlegerstatters:

Der orkanartige Schneesturm, der am Dienstag nachmittag in unserem Berglande tobte, machte sich besonders in der Neustadt bemerkbar. Zeitweilig konnte man kaum 10 Meter weit sehen. Die vom Hermannsbrücke oder der Altstadt kommenden Leuten trieb er vor sich her, und es nahm sich drollig aus, wie Mann und Weib und Kind im Laufschritt dahineilten. Alle Leute mußten sich da und dort an die Straßenbäume anklammern, um bei der herrschenden Glüte nicht umgeworfen zu werden. Gegen den Sturm war es kaum möglich, vorwärts zu kommen; die nach der Altstadt wollten, konnten am Hermannsbrücke nur mit Aufbietung aller Kraft ihr Vorhaben ausführen. Manche zogen es vor, umzufahren. Am einzelnen Häusern der Neustadt hatte der Sturm die Fenster bald derart mit Schneeschwaden beworfen, daß es den Bewohnern nicht mehr möglich war, hinauszusehen.

Durch den heftigen Sturm wurden auch die elektrischen Leitungen in Mitleidenschaft gezogen. So rissen da und dort Telegraphendrähte, wodurch vorübergehende Störungen besonders im Telegraphenbetrieb verursacht wurden. — Aber auch Gutes hat das heftig einsetzende Tauwetter im Gefolge. Die Dorfstrünken der Ebene, die nur noch läufig Wasser spendeten, und die Talsperren werden sich füllen. Das letztere wird unsere elektrische Zentrale, die bekanntlich mit den Sperren in Mauer und Marienbach verbunden ist, sicherlich begünstigen. Sie war in den letzten Wochen nur auf die eigene Kraft angewiesen und mußte deshalb in einzelnen Fällen in der Stromlieferung Beschränkungen eintreten lassen. Nun wird das Werk in die Lage kommen, mit doppelten Kräften zu arbeiten.

Aus Nieder-Salzbrunn schreibt uns unser Z-Mitarbeiter:

Am Dienstag nachmittag wütete abermals in hiesiger Gegend ein orkanartiger Schneesturm, der an Heftigkeit den vom Freitag noch weit übertraf. Die Folge war, daß wieder empfindliche Verkehrsstörungen auf den Eisenbahnstrecken infolge Schneeverwehungen eintraten. Der von Hirschberg kommende Personenzug, der um 2 Uhr nachmittags in Station Abt. Salzbrunn ankommen soll, hatte über 4 Stunden Verspätung. Noch

schlimmer wurde die Strecke Bad Salzbrunn betroffen. Dem bei Hirschberg im Schnee steckengebliebenen Güterzug fuhr von hiesiger Station eine Lokomotive zur Hilfeleistung entgegen, kam jedoch infolge zu großer Schneemassen nur bis Bahnhofshäuschen Abt. 57 kurz vor Station Bad Salzbrunn. Daraufhin wurde eine zweite Maschine abgelassen, um die im Schneefestgefahren zu befreien; da der Schneesturm die Heftigkeit immer mehr zunahm, schaute es die Lokomotive nur bis zur Wartenbude 58, dort blieb auch diese im Schnee liegen. Infolge der Störung ist die Strecke überhaupt gesperrt. Obwohl viele Hände tätig waren, die Maschinen auszuholzen, so konnte doch infolge der fortwährenden Vernehrungen die Strecke für den Verkehr nicht freigemacht werden. Auch in unserem Orte selbst hatte der Schneesturm sich recht unangenehm bemerkbar gemacht; die Verkehrswege sind von neuem mit Schnee arg verweht.

### Erhöhung der Löhne für Vermisste und Gefangene.

Am 21. Dezember 1917 ist, wie bekannt, eine Erhöhung der Löhne für Soldaten eingetreten. Diese Erhöhung hat, wie jetzt veröffentlicht wird, auch für die Fälle Platz zu greifen, in denen die Löhne an die Angehörigen von Vermissten und Gefangenen weitergezahlt wird. Da aber diese Löhne überhaupt nur auf Antrag weitergewährt wird, tritt auch die Erhöhung nur auf Antrag ein. Der Antrag ist an den Truppenteil (Bataillon usw.) zu richten, der die Auszahlung der Löhne bewirkt. Wie auf die Löhne im allgemeinen, so besteht auch auf die Erhöhung kein unbedingter Rechtsanspruch. Sie kann nur gewährt werden, und zwar nach Maßgabe der "Bedürftigkeit" der Angehörigen. Diese ist von der für die Angehörigen zuständigen Ortsbehörde zu bescheinigen. Es ist gut, wenn eine solche Bescheinigung gleich dem Antrag beigelegt wird. So gut es angängig ist, die Löhne überhaupt nur teilweise zu gewähren, so kann auch die Aufhebung nur zum teilweisen Betrag geschehen. Die Löhnen sind bekanntlich erhöht worden für Gemeine monatlich von 15,90 auf 21 Mk. Freie und Obergefreite von 18,90 auf 24 Mk. Unteroffiziere von 40 auf 48 Mk. Da Nachzahlungen für rückliegende Zeiten nur selten gewährt werden, empfiehlt es sich, die Gesuche um Erhöhung unverzüglich zu stellen.

### Erhöhung der Beiträge zur Invalidenversicherung.

Die durch die Bundesratsverordnung vom 3. Januar 1918 für die Zeit vom 1. Februar 1918 bis Ende 1918 eingeführten Zulagen zu den reichsgesetzlichen Invalidenrenten in Höhe von 8 Mk. zu den Witwen- oder Witwerrenten in Höhe von 4 Mk. monatlich, erfordern eine monatliche Ausgabe von 9 Millionen Mk. für den vorgesehenen Zeitraum in Gesamt rund 100 Millionen Mark. Angesichts der niedrigen Renten der Invalidenversicherung kann schon fest als feststehend angesehen werden, daß die Zulagen in irgendeiner Form über den 31. Dezember 1918 hinaus gewährt werden müssen. Dazu bedarf es, da die vorhandenen Mittel der Versicherungsträger nicht ausreichen und das Reich ebenfalls die dazu erforderlichen Mittel nicht vorschließen kann, der Änderung der Beitragssätze; die gelegliche Regelung wird, wenn die erweiterte Fürsorge ohne Unterbrechung über den 31. Dezember 1918 fortbestehen soll, bereits im Laufe der nächsten Monate erfolgen müssen. Mit dem Eintritt der erforderlich werdenden Beitrags erhöhung wird für das Jahr 1919 zu rechnen sein.

Die Gewährung der Zulagen verursacht dem Reich, obwohl es die erforderlichen Mittel der Versicherungsträger nur vorschreibt, — die Rückzahlung soll in Zehnteln in den Jahren 1919 bis 1928 erfolgen — eine nicht unbeträchtliche Ausgabe, denn es leistet diese Vorschüsse zinslos; bis zur Rückzahlung des letzten Zehntels würde das Reich rund 25 Millionen Mk. verlieren.

\* Kriegsauszeichnung. Der Pionier Alfred Freudenberg, Mitglied des Waldenburger Sportvereins, wurde mit dem Eisernen Halbmond ausgezeichnet.

\* Handelskammer-Ersatzwahl. Bei der am 15. Januar stattgefundenen Ersatzwahl zur Handelskammer für den wegen Krankheit zurückgetretenen Kaufmann Zoepfli wurde Stadtrat Richter (Gottesberg) als Mitglied in die Handelskammer gewählt.

\* Der Konzertabend des Musikalischen Circels am 19. d. Ms. in der Aula der evangelischen Schule verspricht einen hohen künstlerischen Genuss. Das Können der Breslauer Violinistin Hanna Schmaak wurde von der dortigen Kritik sehr günstig beurteilt. Nach dieser ist Fräulein Schmaak eine vielversprechende junge Geigerin, die sich als eine durch und durch musikalische Natur erweist, der neben hochentwickelter Technik kräftiger Strich und edle Tongabe zu Gebote stehen. Ein Klavier bot Musikdirektor Kauß (Reisse) uns schon öfters Gelegenheit, ihn als sicherer, feinfühligen Begleiter schätzen zu lernen. Man darf deshalb seinen Leistungen auch als Solist mit Spannung entgegenjehen.

\* Polizeibericht vom Monat Dezember. Im Monat Dezember 1917 wurden 11 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, und zwar wegen: Fahnenflucht 1, Obdachlosigkeit 1, Verhüllung einer Militärstraße 1, Schuhhaft 7, und Zwischenhaft 1. — In derselben Zeit sind folgende Übertretungen zur Anzeige gebracht und bestraft worden, wegen: Strafpolizei-Übertretung 5, Umherlaufen von Hunden ohne Maulkorb bezw. ohne Aufsicht 2, Verjährnis der öffentlichen Volksschule 2, unentschuldigten Fehlens lösungspflichtiger Personen bei einer Feuerlöschübung 3, Verjährnis der gewerblichen Fortbildungsschule 4, Fortbildungsschulpolizei-Übertretung (Jugendwelt) 1, Rauchens während einer Theatervorstellung 4, Übertretung der §§ 47 und 54 der Regierungs-Präsidial-Polizei-Verordnung vom 18. 2. 18 2. — Beim Einwohnermeldeamt gelangten 207 Personen zur Anmeldung, davon 127 Evangelische, 78 Katholische, 1 Jude und 1 anderer Konfession. Zur Abmeldung kamen 254 Personen, und zwar 159 Evangelische, 91 Katholische, 4 anderer Konfession. In derselben Zeit ist der Umzug von 193 Personen innerhalb der Stadt gemeldet worden. Am 31. Dezember 1917 betrug die Einwohnerzahl nach der Fortschreibung 19 625 ausschließlich der Anfassen des Gerichts- und Polizeigefängnisses, der Krankenhäuser und der Logisgäste der Hotels, Gasthäuser und Herbergen.

\* Festnahme auch des zweiten Quarierzugrechers. Der zweite Einbrecher bei dem Postraub in Quaritz, der in Ottendorf bei Glogau festgenommen, ins Glogauer Gerichtsgefängnis überführt worden war und nach seiner Vernehmung bei Abschluß in die Zelle die Flucht ergriffen hatte, hat sich der goldenen Freiheit nicht allzu lange erfreut. Es ist gelungen, den Gesuchten in Breslau zu ermitteln und festzunehmen.

\* Eine Schließung der Schlesischen Bäder verlangt um der Lebensmittelhamsterei durch Fremde einen Biegel vorzuschreiben, wird durch Vertreter der niederschlesischen Industriearbeiter gewünscht, daß alle Bäder des Bezirks in diesem Jahre unbedingt geschlossen bleiben sollen. — Eine solche Maßnahme ist natürlich aus vielen Gründen unmöglich durchführbar.

\* Niederschlesische Landwirte in mitteldeutschen Rüstungsbetrieben. Fünfundzwanzig Landwirte aus Niederschlesien unternahmen fürstlich auf Veranlassung des Stells. Generalquartiermeister in Posen eine Reise zur Besichtigung mitteldeutscher Munitionsfabriken. Sie sollen selbst die Bedingungen, unter denen unsere Rüstungsarbeiter arbeiten müssen, kennen lernen, damit sie zu beurteilen vermögen, ob die Gewährung besonderer Nahrungsmittelzulagen an die Arbeiter auch jetzt noch notwendig ist. Die Besichtigungsreise hat ihren Zweck vollkommen erfüllt.

\* Stellenzulage für Gendarmen. Die Zahlung von Stellenzulagen im Bereich der Landgendarmerie ist nach geregelt worden. Stellenzulagen werden für die Inhaber bestimmter Überwachungsmeister- oder Gendarmestellen auf Widerruf bewilligt. Übertragungen von einer Stelle auf eine andere sind nur mit Genehmigung des Ministers des Innern zulässig. Die Zahlung erfolgt zusammen mit der Besoldung. Die Zulagen dürfen nur für die Zeit der Besoldung gezahlt werden. Die Zulagen werden weder einbehalten noch gekürzt in Krankheitsfällen, Einberufungen zum Militärdienst, soweit das Diensteinkommen zahlbar bleibt. Bei einer vertretungsweisen Verwaltung wird die Zulage nicht an die Stellvertreter gezahlt.

\* An Reichsmünzen wurden ausgeprägt im Monat Dezember für 1 422 180,50 Mk. Fünfzigpfennigstücke, 8098,10 Mk. Beinhälftepfennigstücke, 592 029,80 Mk. Fünfpfennigstücke, 1 262 938,40 Mk. Beinhälftepfennigstücke (Bintz-münzen).

\* Postcheckverkehr. Bei Briesen usw. mit Nachnahme kann der Absender statt der blauen Nachnahmezählekarten mit Klebeleiste auch die den Nachnahmezählekarten abhängenden hellroten Zählekarten verwenden. Die Postcheckämter geben diese Zählekarten — ohne die Nachnahmezählekarten — als Bordruck zu 5 Pfennig für 5 Stück ab. Der Absender hat die Zählekarten durch kreuzweises Umschlitzen an der Sendung zu befestigen.

\* Frachtkreise Beförderung von Mazzothgebäck an jüdische Kriegsgefangene. Die Königl. Eisenbahndirektion Ratiowitz teilt mit: Das für die jüdischen Kriegsgefangenen zum bewohnten Paßhause bestimmte Mazzothgebäck von den Bäckereien an die Gefangeneneinrichtungen, sowie an die zu den Gefangeneneinrichtungen gehörenden Gefangenekommandos wird auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen und den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen frachtfrei als Güter unter Umgehung der militärischen Abgabestellen befördert. Diese Vergünstigung wird auch für die aus dem Ausland kommenden Mazzothsendungen gewährt werden.

\* Keine Brieftaschen an Kriegsgefangene. In letzter Zeit machen sich auffallend die Fälle, in denen es Kriegsgefangenen gelingt, sich von der Zivilbevölkerung Brieftaschen zu verschaffen und alsdann unter Verwendung derselben Brieze unter Umgehung der Postprüfungsstellen abzuladen. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß eine Abgabe von Brieftaschen an Kriegsgefangene unter allen Umständen unzulässig ist.

\* **Entwertung der Bezugsscheine.** Die Bezugsscheine müssen seitens der Gewerbetreibenden durchlochto sofort nach Abgabe der Waren ungültig gemacht werden und nicht erst am Monatsende, wenn die Bezugsscheine der Bekleidungsstelle eingeliefert werden müssen. Jeder Bezugsschein muss mit dem Rundstempel versehen sein.

\* **Der "Reichsanzeiger"** veröffentlicht eine Bekanntmachung zur Änderung der Auslieferungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen festhaltenen Waschmitteln vom 21. Juni 1917, ferner eine Bekanntmachung, betreffend Beschagnahme und Bestandsverhebung von so genanntem unechten Seegras, auch Alpenras genannt, und eine Bekanntmachung über den Abzug von Sauerkraut.

\* **Kontrollstzung des preußischen Städterates.** In der Kontrollstzung des preußischen Städterates am Montag stand im Mittelpunkt der Verhandlungen die Erörterung von Wohnungssorgen. Einsehend wurden die Beschlüsse der Kommission des Herrenhauses zum Entwurf eines Wohnungsgesetzes besprochen. Außerdem wurde hinsichtlich der Wohnungsbewilligung in der Übergangszeit eine Eingabe an den Minister des Innern beschlossen, in der darauf hingewiesen wird, daß die Beschaffung von Wohnungen zu angemessenem Preis in denjenigen Städten, die nach dem Kriege unter einer Wohnungsknot leiden, eine Aufgabe von größter Wichtigkeit für die Gesamtwirtschaft des Reichs, besonders auch für die Geldwertentwicklung ist. Es wird deshalb die Unterstützung des Reiches und des preußischen Staates zur Beschaffung von billigem Raum und billigen Baumaterialien als wirtschaftlich unerlässlich bezeichnet. Ein besonderer Ausschuss ist beauftragt worden, die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

\* **Gesorderte Höchstpreise für Ruhpoch.** Das Königlich-sächsische Ministerium des Innern in Dresden hat bei der Reichsleistungsstelle beantragt, Höchstpreise für Ruhpoch, mindestens für Zuggöcken und Milchkuhe, wie dies in Bayern bereits mit Erfolg geschehen ist, festzulegen, um der immer größer werdenden Spannung zwischen Ruhpoch- und Schlachtwiehpreisen vorzubeugen. Die Reichsleistungsstelle hat die einzelnen Landesleistungsstellen aufgefordert, sich bis zum 10. Januar zu diesem Antrage zu äußern.

\* **Wushänge für Arbeitgeber.** Der Einberufungsausschuss beim hiesigen Bezirkskommando schreibt uns: Die gemäß § 12 der Bundesratsverordnung vom 13. 11. 17 von jedem Arbeitgeber, der männliche Personen im Alter von 17 bis 60 Jahren beschäftigt, in seinem Betriebe anzubringenden Wushänge über Melbung des Stellen- oder Wohnungswechsels seitens hilfsdienstpflichtiger Angestellter und Arbeiter sind nunmehr bei den Ortsbehörden vorrätig. Die Anschläge sind von den Arbeitgebern, somit noch nicht gezeichnet, bei den Ortsbehörden anzufordern. Bei den Ortsbehörden und bei dem Einberufungsausschuss in Waldenburg sind nunmehr auch Merkblätter für hilfsdienstpflichtige erhältlich, die alle von den hilfsdienstpflichtigen zu beobachtenden Bestimmungen enthalten. Die Merkblätter werden kostenfrei abgegeben.

\* **Eine Millionengründung im deutschen Fleischgewerbe?** Wie die "Deutsche Fleischerzeitung" zu melden weiß, sind in Berlin Bestrebungen im Gange, in Gemeinschaft mit den großen Wurst- und Fleischkonservenfabriken eine Fleischversorgungs-Akt.-Ges. mit angeblich 40 Millionen Mark Grundkapital zu gründen.

\* **Schneewetter und wasserdichte Stiezel.** Die wasserdichten Stiezelsohlen sind knapp und teuer. Aus jedem Fall sollten teure Eratzsohlen, die ihren Zweck für den Verkehr auf der Straße nicht erfüllen, als das gefordert werden, was sie sind, damit nicht das Geld dafür fortgeworfen wird. Stiezelsohlen, die nach ein paar Gangen auf der Straße aufzweichen, sind Betrug und dagegen sollte eingeschritten werden.

\* **Zeitgemäße Verfügung.** Der Landrat von Frankensteine, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, ersucht die Polizeibehörden, zur Sicherstellung der Volksnahrung und zur Ermöglichung des Durchhalts bis zum Kriegsende gegen alle Auswüchse auf seinem Gebiet, von welcher Stelle oder Person sie auch ausgehen mögen, mit Nachdruck einzuschreiten. Hierzu gehört auch die tatkräftige Unterstützung der Staatsanwaltschaften in der Durchführung von Untersuchungen wegen Zuwidderhandlungen gegen die kriegswirtschaftlichen Gesetze. Gewinnt die Bevölkerung den Eindruck eines schlaffen Vorgehens der Behörden oder kommt sie gar zu der Auffassung, daß die Polizeiorgane jene Erziehen nur mit innerem Widerstreben befolgen, so wird auch in der Bevölkerung eine immer laxere Auffassung Platz greifen. Das Kriegsministerium ist angewiesen, in Zukunft über seiner Tätigkeit etwa in den Weg gelegte Schwierigkeiten zu berichten.

\* **Eine neue Hasergewinnung.** Das Problem des besten Erlasses für das knappe Leinengarn scheinen die Gräflichwirker Spinnereien zu Neusalz gelöst zu haben. In der Versammlung des Sprottner Landwirtschaftlichen Haushauvereins wurden hochinteressante Gespinste und Gewebepröben, wie Vindjaden in allen Stärken bis zur Wäscheleine, Teppichgarne, Matten an Stelle der sonstigen Cocco-Steppiche, Gewebe zu Bekleidungsstücken usw. vorgelegt, die von genannten Industriewerken aus den Fasern des Schilfes hergestellt worden sind, die sich für derartige Zwecke erheblich besser eignen und auch dauerhafter sein sollen als die Nesselfasern. Der in der Versammlung anwesende Präsident der Landwirtschaftskammer, Geheimrat v. Kühling, empfahl jedoch große Vorsicht beim Anbau des Schilfes, weil es sich, wie die Nessel, zu einer schwer wieder ausrottbaren Plage für die Landwirtschaft entwickeln kann.

\* **Nieder Hermsdorf.** Ein treuer Abonnent des "Waldenburger Wochendebattes" ist der Hütte West-

straße 10 hier selbst wohnende Bergbaustube Hermann Nolmann, der seit dem 15. Januar 1888 ununterbrochen Begehrer desselben ist.

\* **Nieder Hermsdorf. Kriegsauszeichnung.** Das Eisene Kreuz erhielt der Torpedo-Oberheizer Max Breiter, Sohn der Witfrau Anna B. von hier.

\* **Weißstein.** Im Elektrizitätswerk verunglückt ist am Sonnabend bei einer Kesselrevolution der Kesselschmied Melzer. Der Unfall wurde dadurch verhindert, daß Melzer auf einer Stütze ausglitt und etwa drei Meter tief herabstieß. Er wurde ins Krankenhaus übergebracht.

\* **Weißstein.** Den Heldenorden erhielt Musketier Hermann Hohdorf von hier.

\* **Weißstein. Auszeichnung.** Fabrikbesitzer Wehrhans von hier wurde die Note Kreuzmedaille 3. Klasse verliehen.

\* **Bad Salzbrunn. Konzert für die Verwundeten.** Für die Verwundeten des Reserve-Lazaretts stand im Kurparkhotel ein musikalischer Abend statt, bei der Sopranistin Frau Else Barthel aus Breslau, Frau Dauner (Breslau) als Pianistin, und Buchdruckereibesitzer Tarczynski als Tenorist mitwirkten. Hermann Barthel warnte mit ernsten und helteren Worten auf.

\* **Bad Salzbrunn. Das gestohlene Amtssiegel.** Bei dem Einbruch in das Gemeindeverwaltungshaus wurde das Siegel der Amtswaltung gestohlen.

## Provinzielles.

### Neue schwere Unwetter.

**Schweidnitz.** 16. Januar. Der gestrige Dienstag nachmittag brachte der Schweidnitzer Landschaft erneut einen Schneesturm von elementarer Gewalt. Das Unwetter setzte bald nach 2 Uhr ein und zwar mit einer Heftigkeit, daß jeder Verkehr sofort völlig unterbunden war. Kinder wurden aus den Straßen glatt umgeworfen und selbst Erwachsene mußten in die Häuser flüchten, da ihr Fortkommen unmöglich war. Der vorher herrschende Frost hatte zum Glück die Schneemassen gebunden, so daß diese von dem Sturm nicht aufgewirbelt werden konnten, doch setzte zu gleicher Zeit neues dichtes Schneetreiben ein, das wiederum alles verwehte. Der Sturm hält den ganzen Nachmittag über mit unerminderter Gewalt an und richtete vielen Schaden an, da er viele Fenster eindrückte, Dächer beschädigte, Laternen umwarf und alles mit fortwährendem Frost und Nagelfest war. Seit gestern hat sich auf den Straßen starkes Glattis gebildet und die Glätte führt zahlreiche Unfälle im Straßenverkehr herbei. ep.

**Reichenbach.** 16. Januar. Der heftige Schneesturm, welcher am Dienstag mittag einsetzte, hat wiederum das gesamte Eulengebirge in seiner vollen Ausdehnung heimgesucht. Es war jeglicher Verkehr zwischen den Dörfern und selbst in den Straßen der Stadt unterbunden. Derartige Schneeverwehungen, wie sie in den letzten Tagen im Eulengebirge eintreten, sind in solcher Stärke seit Jahren nicht zu verzeichnen gewesen. Am Gebirge entlang sind die Schienenwege der Eulengebirgsbahn unter den Schneemassen vollständig verschwunden. ep.

**Breslau.** 16. Januar. **Großfeuer.** In der Spiritusraffinerie und Ölverarbeitung von Seidel & Co., Lutherstraße 21/23, entstand am Sonntag abend in einem einstöckigen Gebäude, das der Eisengießerei dient, ein großes Feuer. Es gelang der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, so daß der Hauptteil der Fabrik unversehrt blieb und auch die umliegenden Häuser nicht in Gefahr kamen. Wie es heißt, ist das Feuer dadurch entstanden, daß ein elsternes Ofenrohr, das vom Keller her bis zum Dach hinausführt, entweder infolge Schadhaftigkeit oder Überhitzung in der Nähe befindliche Gegenstände entzündete. — **Eisenbahnunfall.** Der Personenzug 494 von Karlmarkt, der Montag früh 7,45 Uhr morgens in Breslau eintressen sollte, stieß bei der Einfahrt in Tschechien mit einem dort haltenden Güterzuge zusammen, wobei einige Güterwagen aus dem Gleise gerissen und beschädigt wurden. Dadurch, daß der Lokomotivführer des Personenzuges noch im letzten Augenblick bremste, wurde der Zusammenprall abgedämpft, so daß eine Aushilfsschaffnerin nur eine leichte Verleihung erlitt und die Reisenden flüchtig durchmäandergeschlüpft wurden. Das Gleis war mehrere Stunden gesperrt. — **Bereitstellung von Kriegskrediten.** Seit drei Tagen ist unser Ort, der von dem nahen Siegersdorfer Elektrizitätswerk versorgt wird, ohne jede elektrische Kraft und elektrisches Licht.

**Beuthen.** 16. Januar. **Umsangreiche Waren-**

**schließungen.** Kriminalbeamte aus Berlin haben

im Auftrage des Kriegswucheramtes hier Ermittlungen ange stellt und bei Kaufleuten, Gastwirten und

einem Seifenhändler Durchsuchungen vorgenommen.

Bei wurden Seife, Seife, Lichte und andere der Be-

schlagnahme unterliegende Waren in Wagenladungen

vorgefunden, die nicht angemeldet waren und zu hohen

Preisen verhandelt wurden. Bei einer weiteren Durch-

suchung wurden noch eine Menge anderer Waren, wie Fette, Oele, Mohn usw. zutage gefördert und be-

schlagnahmt.

**Matzow.** 16. Januar. In die Oder gerodelt

und errungen. Die 12½jährige Tochter des

Nachtwächters Salzat fuhr beim Rodeln über die

Brücke der Oder hinaus in den Strom und verschwand

im nächsten Augenblick unter dem Eis. Der Bruder

der Verunglückten versuchte die Schwester zu retten,

musste aber das Rettungswerk einstellen, als er selbst

in Lebensgefahr geriet. Die Leiche ist noch nicht ge-

funden.

### Marktpreis.

**Freiburg.** 15. Januar. **Gesetzlicher Höchstpreis:** Pro 100 kg weißer Weizen 28,50 M. Gelber Weizen 28,50 M. Roggen 28,50 M. Brot-Gerste 23,00 M. Rüttgernerste 23,00 M. Hafer 40,00 M. Kartoffeln 11,00 M. Kie 16,00 M. Rüschkroh 6,00 M. Rettung 4,50 M. Erbsen — M. Bohnen — M. Butter 1 kg 6,00 M. Eier 1 Schal vom Produzenten 13,20 M., vom Wiederverkäufer 16,20 M.

**Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.**

vermittelt alle in das Bankfach eulagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Berflucht. Anger wurde der Schmerz. Als ob einer mit einer Nadel in seinen Ohrhörräumen herumstocherte.

Nach einer Stunde ging es nicht mehr. Er lehnte sich an den Rand des steinigen Waldspades und zog die Unzulässigkeiten aus. Die brennenden Füße läßt er mit einer Salbe, die alle vorstehshalber eingestellt. Mit einem fürchterlichen Blut auf den Schuster Nidmann nahm er die Stiefel aus der Hand, um sie zu prüfen und die Druckstelle unschädlich zu machen. Himmelkreuzdonnerwetter — das waren ja gar nicht seine „Normal-Stiefel“, das war ein fremdes Stiefelpaar, allerdings zum Verwechseln ähnlich, und auch von dem berühmten Schuster Nidmann gearbeitet. Wahrscheinlich hatte der Hausschrein des Gasthofs die Stiefel vertröstet. Also zurück ins Hotel. Die Füße waren zwischen Karl anzuschwollen und weder die Füße auf den Hausschrein, noch die Verwundungen, die er an die Adresse des Schusters Nidmann richtete, vermochten es, daß er die Stiefel wieder anzulegen konnte. Mit Mühe und Not konnte er den linken anzutragen, den rechten anzutragen, war unmöglich. Nur das Recht der Stiefelmutter im Abschenkrodel: „Dane dir die strohe Zeh ab“ — hätte hier geholfen. Wüstend nahm Sänger den rechten Stiefel in die Hand und hummelte nach Hause, begleitet von den häblichen Zurufen der Touristen, die ihm unterwegs begegneten.

Im Hotel gab's dann einen soliden Prosch. Sänger verlangte seine Stiefel und warf die Unzulässigkeiten des Schusters Nidmann dem Hausschrein an den Kopf. Der grinste. Der Hotelier bedauerte, aber die Stiefel hätte er nicht heranschaffen, die habe der Herr von Pr. 10 . . . der Rechtsanwalt Spis angetragen, der leider abgesetzt sei, da er einen wichtigen Termin beim Amtsgericht habe, den er nicht versäumen dürfe. Und ohne Stiefel könne er doch nicht plädieren.

Sänger tobte, vergeblich suchte Alte ihn zu beruhigen. Er verlangte nach seinen Pantoffeln, riß ein Depechesformular von der Wand des Schreibzimmers und schrieb folgendes an Spis:

„Rechtsanwalt Spis. Da Sie widerrechtlich sich meine Stiefel aneignet, stelle Strafantrag, wenn nicht bis morgen im Besitz meines Eigentums. Sänger.“

Am folgenden Morgen kam als Gilvalet das Stiefelpaar an. Gleichzeitig empfing Sänger aber auch den Brief eines anderen Rechtsanwalts, daß sein Kollege Spis ihn ersucht habe. Beleidigungsslage gegen den Rentier Sänger anzustrengen, falls der Beleidiger nicht binnen drei Tagen wegen seiner Absicht öffentlich um Entschuldigung hätte. Sänger wurde blaß. Alte aber lächelte heimlich. Zwei Tage also der Rentier wundervoll und mit Herzlosen herum. So ein Prosch wäre ihm jetzt fatal gewesen, schon keiner Ehrenantrag wären. Am dritten Tage erklärte Alte, sie wolle versuchen, Spis zur Zurücknahme seiner Forderung zu bewegen. Mittags reiste sie nach Danzig, um Spis persönlich aufzusuchen. Sängers Herzlosen wurde stärker. Abends 6 Uhr war noch kein Telegramm angekommen. Also hatte Alte nichts erreicht. Katast. Da bei der Abendtasse erschien der Depechesbote. Alter riss Sänger das Papier auseinander. Die Buchstaben konzentrierten vor seinen Augen. Das Telegramm war kurz, aber inhaltsreich. Es lautete:

„Als Verlobte empfehlen sich Alte Sänger, Rechtsanwalt Spis“ und zum Schluß stand da: „Kommen mit dem 10-Uhr-Bug.“

Kellner — eine Henkell trocken, bonnerte Sänger durch den Saal. „Und dem Hausschrein eine Kritikheimer 1911.“

## Humor vom Tage.

**Schlagfertige Erwiderung.** Ein mecklenburgischer Senator, dem der Krieg noch nichts von seiner Körpersfülle genommen, mußte eine Dienstreise in ein nahegelegenes Bauerndorf machen. Der Bauerndorfsvorsteher hatte sich die Ehre nicht nehmen lassen, den Herrn Senator höchstpersönlich mit seinem Wagen aus der Stadt abzuholen. Gott ließ er seine Pferde laufen, damit der Stadtherr sich über die Wagenfahrt freuen sollte. Selbstverständlich sei dies auch auf, aber in jener Begegnung wurde gleichzeitig eine andere Frage laut, ein schwarzer Verdacht, der ausgesprochen werden mußte. „Sagen Sie mal, mein lieber“ begann er gönnerhaft, „wie kommt es, daß bei drei Biund Häser wöchentlich Ihre Pferde noch so wohlgenährt sind?“ Doch der Bauer war ihm gewarnt: „Ja, Herr Senator,“ antwortete er in gemütlichem Platze, „wie kommt dat, dat bi 90 Gramm Botter de Woche bei noch sou'n breiden Buckel hewwen?“

## Bücherischau.

**Alte deutsche Weihnachtsspiele.** Wie so viele alte, gut deutsche Bräuche in jüngerer auf das Materielle gerichteten Zeit mehr und mehr verloren gegangen sind, so auch jene schönen Weihnacht- und Dreikönigsspiele, die, von den Gebildeten unbeachtet, seit Jahrhunderten unter dem Volke leider fast auch nur noch in der Erinnerung alter Leute oder in vergilbten Aufzeichnungen fortleben. Welche Fülle schlichter Frömmigkeit, wieviel kindliche Weisen, welch törichter volkstümlicher Humor sich in diesen naiven Erzeugnissen deutscher Volksliteratur offenbart, davon gibt Erna Merker feinsinnig ausgewählte Proben in dem neuesten Heft der Zeitschrift „Der Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin B. 57. Preis des Bierzehntagsfestes 50 Pf.).

**Hilft der Kriegsbrockenfassung!**  
Geschäftsangebote und Nachfragen bittet man zu richten an  
**Kriegsbrockenfassung, Stadtverwaltung**  
Abteilung VI  
oder an F. Bariog, Sandstraße 1a.

## Tageskalender.

17. Januar.

1600: \* der span. Dramatiker Calderon de la Barca in Madrid († 1681). 1706: \* der nordamerik. Staatsmann und Schriftsteller Benjamin Franklin in Boston († 1790). 1812: \* der Politiker Ludwig Windthorst in Osterkappeln († 1891). 1826: \* der Kunsthistoriker Wilhelm Dilke in Dortmund († 1893). 1833: † Friedrich König, Erfinder der Buchdruckschnellpresse, in Oberzell bei Würzburg (\* 1774). 1853: \* der Geograph Fritz Regel in Schloss Temeberg bei Waltershausen († 1915).

Der Krieg.

17. Januar 1917.

Bei Serre wurden Vorstellungen von uns planmäßig geräumt. — Söldlich der Orlitz-Straße brachen russische Angriffe zusammen. Dulcey und Glacee wurden von russischer Artillerie beschossen.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburgsche Wochenblatt“.

Nr. 13.

Waldenburg, den 17. Januar 1918.

Bd. XXXV.

## Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.  
Nachdruck verboten.

(82. Fortsetzung.)

Graf Rüdiger sah sie besorgt an.

„Soll der Arzt nicht gerufen werden, Baroness Annedore?“ fragte er.

Sie schüttelte den Kopf.

„O nein — es ist nur ein leichtes Kopfweh.“

„Sie sehen aber aus, als ob Sie Fieber hätten“, beharrte er.

Frau von Stein sah Annedores Hand und fühlte ihren Puls. Dann schüttelte sie beruhigend das Haupt.

„Nein, Fieber haben Sie nicht, liebe Annedore, Ihr Puls geht ganz ruhig. Sie hätten nicht so lange auf Ihrem Zimmer bleiben sollen. Gehen Sie lieber ein Stündchen in den Park, da verliert sich ihr Kopfweh schnell.“

Annedore nickte zustimmend. Sie wußte ja, daß Lothar gleich nach dem Frühstück abreiste. Dann konnte sie unbesorgt in den Park gehen, ohne fürchten zu müssen, daß sie ihm begegnete.

„Ich werde dann sogleich Ihren Rat befolgen, Tante Johanna“, erwiderte sie.

Gleich nach dem Frühstück fuhr das Auto vor, das Lothar nach der Bahn bringen sollte. Lilly begleitete ihn. Schnell verabschiedete sich Lothar von seinem Bruder und Frau von Stein. Es war auf beiden Seiten ein Abschied ohne Wärme und Herzlichkeit.

Dann trat Lothar zu Annedore. Er führte ihre Hand an die Lippen und isolierte sie geschickt einen Augenblick.

„Leben Sie wohl, Annedore! Der Edelmann, den Sie mir gaben, geht mit mir. Ich lasse Sie als meine Braut in Linden zurück und harre auf unsere gemeinsame Zukunft. Meine Sehnsucht bleibt bei Ihnen.“

Annedore wurde unter seinen Worten blaß bis in die Lippen. Sie vermochte nicht zu antworten. Nur ein gequälter Blick traf seine Augen, den er sich nicht deuten konnte.

„War es Trennungswelch, was in ihren Augen lag?“

So fragte er sich. Und so fragte sich auch Graf Rüdiger, der beunruhigt diesen Blick in Annedores Augen bemerkte.

Als Lothar mit Lilly davongefahren war, ging Annedore nach dem Park hinüber. Graf

Rüdiger sah ihr unruhig nach. Wie müde sie dahinritt, wie traurig sie das Kopfchen hing. Es hielt ihn nicht lange bei seiner Arbeit. Er sprang auf und ging nach dem Park hinunter. Wie von Unrat getrieben, schritt er gleich quer über den Rosenplatz nach dem Park hinüber. Auch hier wählt er nicht die liebstreuten Wege, sondern schritt durch den Rasen, direkt auf Annedores Lieblingsplatz zu.

Und wie er gehofft hatte, sah er Annedores weißes Kleid durch die Büsche schimmern, als er näher kam. Aber zugleich blieb er betroffen stehen. Er sah, daß Annedore die Arme über die Lehne der Bank geworfen hatte und ihr Gesicht darinnen barg. Ihren Körper schüttelte ein krampfhaftes Schluchzen.

Da wurde er sehr blaß und seine Zähne bissen sich fest aufeinander.

„Sie sieht ihn also doch“, dachte er und ging langsam ins Schloß zurück.

Und an seinem Herzen nagte ein bitterer Schmerz. Er fühlte, daß er alle Schäfe der Welt um Annedores Liebe gegeben hätte. So teuer war sie ihm schon geworden in der kurzen Zeit, da sie in seiner Nähe lebte. Er fühlte, daß sie die Eine, Einzigste war, in deren Liebe er hätte Frieden, Erlösung finden können.

Das war nicht eine Liebe, wie er sie einst für Ursula empfunden hatte und die wie ein Rausch, wie eine Krankheit über ihn gekommen war, bis er jäh erwachte und statt des erträumten Edelsteins einen wertlosen Glasscherben in den Händen hielt. Ursula hatte das erste heiße Kühlens seines jungen Herzens gehört, das gebieterisch auch das eigene Glück forderte. Für Annedore empfand er eine andere Hörtlichkeit, ein stilles, tiefes Empfinden, den heißen Wunsch, vor allen Dingen sie glücklich zu wissen. Diese Liebe zu Annedore hatte ihn herausgerissen aus der dumpfen, stumpfen Gleichgültigkeit gegen sein Schicksal, aus der Bitterkeit, dem Ekel und der Verachtung, die ihn Ursulas Verhalten eingeflößt hatten. Er fühlte, daß er davon gesundet war durch Annedores liebliche Steinheit, an der Erkenntnis ihrer tiefen, wertvollen Innerlichkeit, die unter der reizvollen Kleinlichkeit ihres Wesens hervorleuchtete wie echtes Gold.

Noch waren ihr seine Gedanken mit keinem Wunsche genährt, noch sah er in ihr nichts als ein treues, anvertrautes Gut, dessen Wohlergehen ihn glücklich und friedlich machen konnte. Und deshalb schmerzte es ihn so namenlos, daß er ihr Wohlergehen bedroht sah, bedroht von sei-

nen eigenen Bruder. Er hatte gehofft in diesen Wochen, als er sah, daß sie Lothar so reserviert begegnete, daß nicht Liebe, sondern Weichherzigkeit und Mitleid sie zu der Verbindung mit Lothar getrieben hatten und daß sie keine Liebe für ihn empfand. Mehr in Angst und Sorge um sie, als im egoistischen Wunsch, sie sich geneigt zu machen, hatte er in all der Zeit ver sucht, ihr nahezukommen. Und nun zerstörte ein einziger Augenblick sein heimliches Hoffen, daß ihre Seele von dem vorschnellen Verlobnis unberührt geblieben war.

Sie weinte im Trennungsschmerz um Lothar. Das stand fest bei ihm. Und ebenso fest glaubte er nun, daß es Liebe — vielleicht unbewußte Liebe gewesen war, die sie dazu getrieben hatte, Lothar ihr Jawort zu geben.

So gab es jetzt für ihn nichts mehr zu tun, als sie gewähren zu lassen. Er durfte nicht weiter eingreifen in ihr Schicksal, durfte nur wie ein treuer Freund und Beschützer an ihrer Seite stehen. Er wollte und konnte ihr nicht die Erkenntnis von Lothars Unwert beibringen. Diese Erkenntnis mußte ihr von selbst kommen. Vielleicht war sie ihr schon leise aufgegangen, vielleicht war gerade darum ihr Trennungsschmerz so bitter, weil sie jetzt beim Schelten nicht frohen Herzens in die Zukunft blicken konnte.

Arme, kleine Annedore!

Das Herz tat ihm so weh, weil er ihr nicht helfen konnte. Und keine Ahnung kam ihm, daß Annedores Schmerz ganz anderer Art war, daß sie sich nach ihrer verlorenen Freiheit sehnte und daß ihr junges Herz sehnstig ihm selbst entgegenschlug in Angst und Not — und heftiger Liebe.

## 25. Kapitel.

Der Sommer ging vorüber. Graf Rüdiger war sorglich bemüht, Annedore Berstreuung und Ablenkung zu verschaffen. Denn daß ein verborgener Schmerz an ihr nagte, hätte er auch erkannt, wenn er nicht im Park ihre Tränen hörte. Mit der zärtlichen Innigkeit, die in der Liebe dieses in Schmerz und Leid gereiften Mannes lag, suchte er Annedore aufzuhelten.

Unbedingt hatte sie sich seit Lothars Abreise sehr verändert. Sie war oft still und in sich gefehrt, dann wurde sie wieder von einer rastlosen Unruhe umhergetrieben. Und wenn sich Graf Rüdiger sorglich um sie mühte und ihr forschend in die Augen sah, dann sah er wohl zuweilen einen feuchten Schimmer in diesen tiefblauen Augen aufsteigen.

So viel Annedore konnte, suchte sie die Einsamkeit. Auf ihrer „Freya“ durchstreifte sie den Wald oder ritt nach Nottberg hinüber, wo sie sich stundenlang aufhielt.

Mit heitem Schmerz sah Graf Rüdiger, daß Annedore einen verschwiegenen Kummer mit sich herumtrug. Aber noch mehr schmerzte es ihn, daß sie anscheinend das ihn so sehr beglückende Vertrauen, das sie ihm eine Weile entgegengebracht, wieder entzogen hatte. Sie begegnete ihm zuweilen sehr scheu und zurückhaltend und wischte ihm aus, wo sie nur konnte.

„Sie zürnt mir sicher, daß ich ihre Verlobung mit Lothar nicht zugelassen habe, denn sie weiß ja nicht, daß ich sie damit vor einem Unglück bewahren wollte“, dachte er.

Wenn Lilly Briefe ihres Bruders erhielt und dann immer an Annedore besonders herzliche Grüße bestellte, dann beobachtete Rüdiger ihr Gesicht. Er sah, daß dann immer Röte und Blässe in ihrem Antlitz wechselten. Sie dankte zwar immer nur mit kurzen Worten und bat Lilly, den Gruß zu erwidern, aber sie war dann immer sehr erregt und unruhig.

Wenn es Rüdiger mit seinem Gewissen hätte vereinbaren können, dann hätte er jetzt, um Annedore wieder froh zu machen, seine Einwilligung zu ihrer Verlobung gegeben. Aber er sagte sich, daß er sich dann des Vertrauens unwert zeigen würde, das Baron Rottberg in ihm gesetzt hatte. Kein persönliches Empfinden durfte ihn beeinflussen, etwas gegen seine Pflicht zu tun.

Um Annedore Berstreuung zu schaffen, hatte er den Verkehr mit den Nachbargütern und den Offizieren der nahen Garnison wieder aufgenommen, obgleich es ihm peinlich war nach der Affäre mit seiner Frau und Moser.

Die halb neugierigen, halb teilnehmenden Blicke seiner Bekannten quälten ihn. Aber Annedores wegen ertrug er es, und sie ahnte nicht, daß er ihr Opfer brachte.

Natürlich kamen hauptsächlich die unverheirateten Offiziere gern nach Linden, denn es hatte sich herumgesprochen, daß Graf Rüdigers Mündel, die reiche Erbin von Nottberg, in Linden weilte.

Annedore wurde viel umworben. Sie nahm das aber sehr ruhig auf und zeigte sich gegen alle Menschen gleich freundlich und liebenswürdig, wie es in ihrer Natur lag. Sie konnte denn auch einige Stunden in froher Gesellschaft ganz vergnügt sein. War sie doch jung und aufnahmefähig. Aber so scharf auch Rüdiger und Lilly darauf achteten, merkten sie doch nie, daß Annedore einen der jungen Herren auszeichnete.

Am meisten fühlte sich Annedore zu Frau von Stein hingezogen. Dieser feinfühligen, gütigen Frau kam sie voll Vertrauen entgegen. Und in ihrer Nähe hatte sie das Gefühl des Geborgenseins, wenn sie von ihren unruhigen

Empfindungen umhergetrieben worden war. Aber von dem, was in ihrem tiefsten Herzen vorging, konnte sie auch zu Frau von Stein nicht sprechen.

Abends wurde nach wie vor fleißig musiziert. Annedore sang ihre schönsten Lieder. Und das waren für Graf Rüdiger süß-schmerzliche Stunden. Wenn Annedore sang, sah er mit geschlossenen Augen und lauschte der holden, weichen Stimme, die sich ihm ins Herz schmeichelte. Und er träumte dann davon, daß ihre zärtlichen Lieder ihm galten, und ahnte nicht, daß dies in Wirklichkeit der Fall war. In Annedores Liedern lag ihre ganze Seele. Das fühlten ihre Zuhörer alle. Aber sie ahnten nicht, wem die tiefe Innigkeit galt, die aus ihren Liedern sprach.

Annedore war in diesen Monaten seltsam gereift. Sie war noch viel schöner geworden, obgleich ihr Antlitz etwas von der kindlichen Rundung verloren und festere, gereiftere Züge bekommen hatte. Ihre Augen hatten einen leidvollen und beseelten Blick bekommen. Nur selten lag noch das reizende, schelmische Lächeln auf ihrem Antlitz, das Graf Rüdiger so sehr entzückte.

Teils um Annedore Berstreuung zu schaffen, teils auch, um ihr Interesse an ihrem eigenen Besitz zu wecken, forderte er sie oft auf, mit ihm über die Nottberger Felder und durch den Forst zu reiten. Das tat sie stets willig. Und er ahnte nicht, wie glücklich sie im tiefsten Innern war, wenn sie so Seite an Seite mit ihm durch den Sommerzauber dahinreiten konnte.

Sie plauderten dabei meist von ganz unpersonlichen Dingen. Oft vertieften sie sich in ein Gespräch über allerlei Wissensfragen. Und dann merkte er mit einer schmerzlichen Freude, wie sehr ihr Wesen dem seinen verwandt war, wie gut sie sich verstanden. Auch erzählte er ihr, wie er zu ihren Eltern gestanden, wie er bei diesen stets für alles, was ihn betraf, eine warme Teilnahme und inniges Verständnis gefunden hatte.

Da wurde Annedore auf Stunden das Herz leicht und frei. Sie hatte dann ein Gefühl, als könne ihr nichts Böses geschehen, solange er nur seine Hand über sie hält. Und sie, die früher die Zeit nicht erwarten konnte bis zu ihrer Großjährigkeit, wünschte brennend, daß Graf Rüdiger immer ihr Vormund bleibe, daß er nie seine Einwilligung zu einer Verbindung mit seinem Bruder geben möge. Sie wußte jetzt, wie gut er es mit ihr gemeint hatte, als er seine Einwilligung verweigert hatte.

Alles verriet Graf Rüdiger mit einem Blick oder Wort, was er für Annedore empfand. Er wollte sie nicht beunruhigen. Und so gab er sich

nur den Anschein eines treuen, väterlichen Freundes. So kam ihr nie der Gedanke, daß er ähnliche Empfindungen für sie hegen könnte, wie sie für ihn. Und dabei verwuchsen doch ihre Seelen von Tag zu Tag mehr miteinander, sie kamen sich innerlich immer näher, so sehr sie auch bemüht waren, äußerlich eine gewisse Reserve zur Schau zu tragen.

(Fortsetzung folgt.)

## Des Sängers Fluch.

Humoreske von Wilhelm Georg.

(Nachdruck verboten.)

Der Rentier Gustav Sänger sah sehr verärgert an der Kaffeetafel des „Goldenen Löwen“ in einem reizend gelegenen Lustkunst des Thüringer Waldes. Seine Tochter Ilse gab sich vergebliche Mühe, ihn zu zerstreuen. Sie stellte ihm ein pflaumenweich gekochtes Ei hin, strich ihm ein Butterbrot — das bei den heutigen Zeitverhältnissen eine Delikatesse und Seltenheit zugleich ist —, goss ihm den sorgsam bereiteten Kriegszauber ein, zu dem sie noch ein Stückchen Brot aufbewahrt, alles war vergeblich. Papa hatte schlechte Laune, denn er hatte abends vorher im Stadtvorhof Rechtsanwalt Spiz war der Sündler, der ihren Vater regelrecht hereingelegt. Und Gustav Sänger war so stolz auf seine Gebhelligkeit im Stadtspiel! Er, der noch vor drei Monaten dabeim sich verschworen hatte, mit diesem Rechtsverbrecher werde er niemals wieder spielen, denn „mancher lernt's nie und dazu zu hören Sie! . . .“ — ließ sich gestern spät am Abend verleiten, mit Spiz, der zufällig im Thüringer Bunde auch als Sommerfrischler weilte und — natürlich — zufällig auch in demselben Hotel wohnte wie er, ein Spielchen zu machen.

Die beiden — der Wirt und der Rechtsanwalt — hatten ihn, den besten Stadtspieler von Niedern Weinstadt, dabei regelmäßig „heretingelegt“. Aber, das war nicht allein, was ihn verdroß. Spiz hatte ihn auch zwei Tage zuvor aus einem benachbarten Dörfchen auf Hamsteraufzug erwählt und nur durch das Hinzukommen des neugierigen, hämisch lächelnden Rechtsanwalts war ihm der beinahe abgeschlossene Butterhandel mit der Bauersfrau vereitelt worden. Dieser unleidliche Rechtsanwalt hatte die dumme Angewohnheit gehabt, mit der Butterfrau von den vorgeschriebenen Höchstpreisen zu sprechen, die doch respektiert werden müssten, damit dem Bäcker nicht Ehr und Lor geöffnet werde. Das hatte die gute Frau mit der Butter natürlich verdroßen und der Bäcker mußte mit leerem Käufle wieder abhängen. Aber, er wollte diesem Spiz schon zeigen, was es bedeutet, Rentier zu sein und eine mittigstreichende Tochter zu haben. Heute noch schrieb er an seinen Schulsfreund, den Bäckermeister Michel, der einen heiratsfähigen Sohn hatte, er solle ihn mit seinem Sohne, der auf Freiersflüchen ging, besuchen; das weiberte würde sich finden.

Eintige Grab besser gestimmt trat er mit Ilse gegen 9 Uhr seinen kleinen Spaziergang nach der Schweizerhütte an. Das Wetter war herrlich, die Luft rein und klar. Michelos Kletterie ex. Nur ein kleines Niedehagen an den Füßen störte ihn. Er wußte sich das anfänglich nicht zu erklären, denn die Stiefel — „Normostiefel“, eigens für ihn vom Schuster Matzmann angefertigt und mit aller Sorgfalt eines Künstlers für lebende Füße ausgestattet — hatten ihm noch nie zu schaffen gemacht. Heute, seltsamerweise, krüpfte ihn der Schuh.

# Tagesneuigkeiten.

## Eisenbahnunglück in Österreich.

Bien, 16. Januar. (Amtlich). Gestern früh stieß in Trziciana bei Wien der nach Wien durchfahrende Schnellzug Nummer 10 mit dem in der Station stehenden Schnellzug Nummer 9 Krakau-Lemberg zusammen. 6 Soldaten, 10 Zivileisende und ein Bahnbediensteter wurden getötet, 50 Personen verletzt. Die Verkehrsleitung dauerte eine Stunde. Die Verletzten, unter denen sich viele Reichsdeutsche befinden, wurden mit einem Hilfszug nach Wien gebracht.

## Letzte Nachrichten.

### Lenni im Sanatorium in Finnland.

Kopenhagen, 16. Januar. Laut einer Meldung der "National-Tidende" aus Havanna meint der "Dienst", daß Lenni zurzeit in einem finnischen Sanatorium befindet, wo er tagtäglich Kuriere und andere Besucher empfange, die ihn über die Lage in Petersburg unterrichten.

### Verhaftung der rumänischen Gesandtschaft in Petersburg.

Stockholm, 16. Januar. Nach einer Meldung der "Agence Havas" aus Petersburg wurde der rumänische Gesandte Diamandi und das Personal der Gesandtschaft vorgestern abend auf Befehl der Volksbeauftragten verhaftet und in der Peter-Pauls-Festung interniert. Die Ursachen seien unbekannt.

### Straffammer Schweidnitz.

he. Schweidnitz, 15. Januar. Ein großer Beugens- und Sachverständigen-Apparat war zu dem heute wieder aufgenommenen Verfahren gegen den Mühlenbesitzer Heinrich Lüder aus Wüstewaltersdorf aufgetreten. Das Schössengericht Nieder Wüstegiersdorf sprach am 12. April 1916 den Angeklagten von einem Betrugsdelikt. Nach der gegen das freisprechende Urteil

vom Umlaufsamt eingeleiteten Berufung war der Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis und den Nebenstrafen verurteilt worden. Nunmehr wurde der Fall zur Revision an das Oberlandesgericht verwiesen, kam jedoch zur nochmaligen Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer zurück.

Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, im Oktober 1915 Kleie in den Handel gebracht zu haben, die mit Gips, Holzmehl und geringen Weizenabfällen vermischt, und als Futtermittel wertlos war. Lüder gibt an, die Kleie zum Preis von 6,50 M. für den Zentner von dem Mühlensitzer Dinter aus Neimendorf gekauft zu haben. Es sei ihm bekannt gewesen, daß er ein Mischmittel aus Kleie und "Strohmehl" erhalten habe. Der Angeklagte behauptet, daß er diese Kleie für sich verwandt habe, doch wird durch den Zeugen, Mühlensitzer Koch (Ober Weistritz), ausgesagt, daß er die Reichsgesetzestelle, Zentrale Waldenburg, 10 Zentner 72 Pfund Kleie abgegeben habe. Koch ist damals der Staub an den Säcken und die weiße Farbe — Kleie ist rötlich — aufgesprungen. Gutsbesitzer Heide (Salzbrunn) brachte von der entnommenen Kleie einen Teil auf. Da sie nach gebrühtem Holz roch, wurde durch Rechtsanwalt Dr. Cohn eine Probe an die Untersuchungsstation der Landwirtschaftsdammer nach Breslau gesandt, wo festgestellt wurde, daß sie 30 Prozent Gips und 40-60 Prozent Holzmehl enthielt und als Futtermittel gänzlich wertlos war. Eine Zeugin bestand, daß ihr durch die Versilberung von dieser, dem Bezirk Salzbrunn zugewiesenen Kleie ein Pferd eingegangen sei, und daß die gebrühte Kleie ein großes Quantum Sägespäne enthielt. Zwei von dem Angeklagten an seinen Viehherren Dinter gerichtete Briefe belasten er in erheblicher Weise, denn er klagt darin über die strenge Mühlensbewachung und hebt hervor, daß über die Mischung "geplaudert" sein werden muß. Dinter hatte das "Beimischfutter" von der Firma Höppner (Halle) für 4,60 M. pro Zentner gekauft und als "überseitliches Fruchtmittel" angepriesen. Im übrigen schwebt ein Strafverfahren gegen die Firma Höppner (Halle). Als Sachverständige fungierten die Herren Dr. Schulze, Mayer, Gustav Wolf (Breslau). Herr Dekonomierat Conrad (Schweidnitz) begutachtet, daß das von dem Angeklagten verkaufte Mischmittel äußerst schädlich, ja tödbringend für die Pferde ist. Müllerobermeister Richter (Schweidnitz) sagt ebenfalls, daß nach seiner Meinung das Gemisch als Futtermittel unbemerkbar ist.

Der Staatsanwalt ist überzeugt, daß der Angeklagte in betrügerlicher Absicht gehandelt hat, um einen hohen Preis für die Waren herauszuschlagen, und teilt mit, daß es bei dem erst erkannten Urteil von 3 Monaten

Gefängnis, 1000 M. Geldstrafe und 3 Jahren Strafverlust bleiben muß, trotzdem eine höhere Bestrafung am Platze wäre. Der Verteidiger, Justizrat Damitz (Breslau) führt in seiner Verteidigungsrede nun alle erdenklichen Gegenbeweise ins Feld, und plädierte schließlich bei keinerlei Vermögensvorteil, den der Angeklagte hätte erzielen können, auf Erkennung des Urteils 1. Instanz und Verwerfung der Berufung. Der Gerichtshof erkannte nach nochmaligem Eintritt in die Verhandlungsaufnahme auf Freispruch des Täters. Die Berufungskosten fallen der Staatsklasse zur Last.

## Letzte Lokal-Notiz.

\* Ministein vom Schnee freilegen! In einer im heutigen Anzeigenteile veröffentlichten Bekanntmachung bittet der Magistrat die Hausbesitzer und Mieter, bei dem Mangel an Arbeitskräften selbst die Ministeine vom Schnee möglichst freizumachen, damit bei dem Tauwetter das Wasser abfließen kann.

## Gedenk der darbenden Vögel!

### Wettervoraussage für den 17. Januar:

Beränderlich, mild.

### Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

### Kriegsanleihe

und sonstiger mindeländischer Wertpapiere billigst. Übernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes als Testamentsvollstreckter.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Hochwald — J. O. O. F. Donnerst. d. 17. 1. ab. 8 U.: Tr. — A. —

### Nieder Hermisdorf.

Wasser-, Mohr- und Kohlrüben. Die Ortsbewohner werden darauf hingewiesen, daß zur Streitung ihrer Kartoffelvorräte in den Grünzeuggeschäften von Preußler, Dinter, Kalesse, Beer, Pilz, Graf und Tomaschke Wasser-, Kohl- und Mohrrüben zu haben sind.

Nieder Hermisdorf 14. 1. 18. Der Gemeindevorsteher.

### Neuhendorf.

Zuckerzulage. An Kinder im ersten Lebensjahr wird vom 1. Januar c. ab eine Zuckerzulage von 1½ Pfund monatlich gewährt. Diese Zuckermarken werden Freitag den 18. Januar c. vorwiegend Punkt 9 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro an die Empfangsberechtigten ausgegeben.

Neuhendorf, den 15. 1. 18. Gemeindevorsteher.

### Seitendorf.

Vom Königl. Versicherungsamt Waldenburg sind die Besitzfestlegungen für die Sachbezüge (freier Unterhalt, Wohnung, Deputat) den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend geändert worden. Die neuen Sätze sind am 1. Januar 1918 in Kraft getreten und haben für die meisten der gegen freien Unterhalt usw. tätigen Lehrlinge, Gehilfen und Dienstboten, einschließlich des landwirtschaftlichen Besindes, eine anderweitige Klassenzuteilung bei der Ortskrankenkasse herbeigeführt. Die Herren Arbeitgeber mache ich deshalb darauf aufmerksam, daß die eingetretene Änderung der Zulüsse bei der Ortskrankenkasse die Notwendigkeit der Verwendung anderer Beitragssummen für die Invalidenversicherung mit sich bringt. Die Benennung der Mitgliedsklasse bei der Ortskrankenkasse zeigt gleichzeitig an, in welcher Zulüsse Invalidenmarken zu lieben sind.

Seitendorf, den 14. 1. 18. Der Gemeindevorsteher.

## Verbot der Herstellung von Lebkuchen (Pfefferkuchen) und Honigkuchen.

Das Direktorium der Reichsgesetzestelle in Berlin hat in Abbruch der augenblicklichen Verhältnisse den Kommunalverbänden die Genehmigung zur Herstellung von Lebkuchen (Pfefferkuchen) und Honigkuchen nicht mehr erteilen können. Es wird deshalb angeordnet:

### § 1.

Die Herstellung von Lebkuchen (Pfefferkuchen) und Honigkuchen im Bereich des Kreiscommunalverbandes Waldenburg ist verboten. Bäckern und Konditoren wird Mehl zu Herstellung von Lebkuchen (Pfefferkuchen) und Honigkuchen vom Kreiscommunalverband durch die Verbrauchsabzüsse nicht mehr zur Verfügung gestellt.

### § 2.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer dieser Anordnung zuwiderhandelt.

### § 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntigung in Kraft.

Waldenburg, den 9. Januar 1918.

Der Kreisausschuss.

Weiterveröffentlicht.

Waldenburg, den 14. Januar 1918.

### Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Ausnahmen für das Offenhalten der Geschäfte im Jahre 1918.

Auf Grund der uns erteilten Ermächtigung haben wir die nach § 139 a und c der Reichsgesetzeordnung zugelassenen Ausnahmen für das Jahr 1918 auf folgende Tage festgelegt:

Über 8 Uhr, jedoch nur bis 9 Uhr abends, dürfen offene Verkaufsstellen für den Verkehr geöffnet bleiben:

1. an dem letzten Werktag vor dem Ostermontag, das ist am 28. März;
2. an dem letzten Werktag vor dem Pfingstmontag, das ist am 17. Mai;
3. an den 7 Werktagen vor Weihnachten, und zwar am 16., 17., 18., 19., 20., 21. und 24. Dezember.

An diesen Tagen sollen auch die Bestimmungen des § 139 c, die den Angehörigen zu gewährleistende zehnständige Ruhezeit betreffend, keine Anwendung finden, somit an den betreffenden Tagen die Beschäftigung unbedingt wiederholt werden.

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß diese Ausnahmen nur in Kraft treten, wenn die jetzt geltenden einschränkenden Beschränkungen höheren Orts über den jetzt angeordneten Waldenburger bis dahin aufgehoben sind.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 139 c und § 145 und 146 a der Gewerbeordnung können mit Geldstrafe bis zu 2000 Mark bzw. Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft werden.

Waldenburg, den 9. Januar 1918.

### Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

und 3. haben in der Zahlungsbefehle Expedition des Waldenb. Wohndienstes.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief sanft nach langerem Leiden unser lieber Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater,

der Berginvalide

## August Scholz,

im ehrenvollen Alter von 83½ Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Hermsdorf, den 15. Januar 1918.

Die tieftrauernde Gattin

im Namen der Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Altwasser Straße Nr. 6, aus.

Für die vielen Beweise liebenvoller Teilnahme bei der Beerdigungsfeier unserer unvergesslichen guten Mutter,

der verw. Frau Kreisgerichts-Ezekutor

## Auguste Kuhn,

geb. Bachstein,

bitten wir, unsern herzlichen Dank auf diesem Wege freundlichst entgegennehmen zu wollen.

Waldenburg, den 15. Januar 1918.

Im Namen der Hinterbliebenen:

H. Kuhn, Küster.

VI. Armee-Korps  
Stellv. General-Kommando  
Abt. IIg Nr. 2983/M 17. I. Ang.

## Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammlung S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 818) bestimme ich:

§ 1.

Die Verbreitung der von dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands herausgegebenen Flugschrift "Die Sozialdemokratie für die Feldgrauen" im Heere und ihre Verwendung ins Feld wird verboten.

§ 2.

Zurückschlägen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Breslau, den 19. Dezember 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General.

Frhr. v. Eglofstein, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 14. Januar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

VI. Armee-Korps.  
Stellv. General-Kommando.  
Abt. IIg 1 Nr. 328/10. 17.

## Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammlung S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 818) bestimme ich:

§ 1.

Der Verkauf und Bezug von "metallischen Natrium" ohne behördlichen Nachweis, daß es zu einem erlaubten gewerblichen Zweck vorrätig gehalten und verwendet werden soll, ist verboten.

§ 2.

Für die Ausstellung der in Ausnahmefällen notwendigen behördlichen Bescheinigungen sind die Gewerbeinspektoren zuständig.

§ 3.

Zurückschlägen gegen § 1 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 4.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Breslau, den 18. Dezember 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General.

Frhr. v. Eglofstein, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 14. Januar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.



Zur 2. Kl. 237. Königl.  
Preuß. Wassen-Lotterie  
sind

1/8-Kauflose  
wieder vorrätig.  
Vollberg,  
Rgl. Pr. Lotterie-Giunchmer.

Langwaltersdorf.

Die Ausgabe der neuen Brot- und Mehlsorten, sowie der Fleischsorten und der Zuckerzusatzsorten für Kinder im ersten Lebensjahr findet Freitag den 18. d. Mts., vormittags von 8—11 Uhr, im Gemeindeverwaltungsbüro statt.

Langwaltersdorf, 15. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

Frisörlehrling  
für bald oder später gesucht.  
Emil Kunze,  
Herren- und Damen-Frisör,  
Freiburger Straße 2.

VI. Armee-Korps.  
Stellv. General-Kommando.  
Abt. I d Abt. Nr. 4010/11. 17.

## Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammlung S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 818) bestimme ich in Abänderung der Anordnung vom 20. September 1916 — II Nr. 75/9. 16 —:

I.

An Stelle des § 1 der oben genannten Anordnung tritt der § 1 folgender Fassung:

§ 1.

Das Photographieren und Zeichnen in der Nähe industrieller und militärischer Anlagen, sowie das Photographieren und Zeichnen von Anlagen, die der Landesverteidigung dienen, ist verboten. Feindlichen Ausländern ist über das vorstehende Verbot hinaus allgemein das photographieren und Zeichnen aus und an allen öffentlichen Bogen und Plänen untersagt.

II.

Die Anordnung tritt sofort in Kraft.  
Breslau, den 11. Dezember 1917.

Der Stellv. Kommandierende General.  
Freiherr von Eglofstein, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 14. Januar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Höchstpreise für Zwieback.

§ 1.

Der Kleinhandelshöchstpreis für Zwieback, dessen Herstellung nach § 1 und 5 der Ordnung des Kreisausschusses über die Regelung des Verbrauchs von Brotgetreide und Mehl im Kreise Waldenburg vom 18. November 1917 gestattet ist, wird auf 90 Pfennig je Pfund hierdurch festgesetzt.

§ 2.

Übererreichung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3.

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Waldenburg, den 9. Januar 1918.

Der Kreisausschuß. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 14. Januar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Stadtorchester u. Orchestermusikschule zu Lauban.

Leitung: Musikdirektor Wilhelm Scholz.

Anerkannt vorzügliches Lehrinstitut für Orchestermusiker. Gediegener Einzelunterricht aller Orchester-Instrumente und Klavier. Klasseunterricht für alle musiktheoretischen Fächer. Fortbildungsschule. Junge musikalisch begabte Knaben können jederzeit eintragen. Die

## Musikschüler

erhalten Wohnung und gute Beköstigung im eigenen Hause. Lehrzeit je nach Vorbildung. Unbemittelten größtes Entgegenkommen. Antragen zu richten an Musikdirektor Scholz, Lauban, Schulstraße 5.

§ 1.

## Sofortige Provisions- Zahlung

für Zuführung von Sterbehassen- und Kinder-Ver-  
sicherungen mit Wochen- und Monatsbeiträgen.

Gut beleumundete

## Herren und Frauen

belieben sich persönlich zu  
wenden an die

## Generalagentur der Iduna,

General-Agent  
K. Neumann,  
Waldenburg i. Sch.,  
Gartenstraße 5.

§ 2.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 3.

## Generalagentur der Iduna,

General-Agent  
K. Neumann,  
Waldenburg i. Sch.,  
Gartenstraße 5.

§ 4.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 5.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 6.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 7.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 8.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 9.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 10.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 11.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 12.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 13.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 14.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 15.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 16.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 17.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 18.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 19.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 20.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 21.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 22.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1. Febr. cr.  
ge sucht von  
Frau Kaufmann Schubert,  
Charlottenbr. Str. 10.

§ 23.

## Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

per bald oder 1.